

Rückblick auf die Schweizerwoche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

meistens die Westschweizer, obschon auch hier viel zu viel überflüssige Muster geschaffen werden.

Wie an allen derartigen Ausstellungen hatten sich die Möbelfabrikanten und einzelne Schreiner angestrengt, sehr respektable, aus schönem Material gearbeitete, hochpolierte Möbel zu zeigen; natürlich meist ganze Zimmereinrichtungen. Die Zimmer waren mit vielfach recht kitschigem Kunstgewerbe und ganz unbeschreiblichen Gemälden «geschmückt». Eine Weberin an der Arbeit begegnete allgemeinem Interesse; Modegewerbe und Detailgeschäfte, letztere mit recht guten Stoffarrangements,

Rückblick auf die Schweizerwoche

I. Möbel und kleiner Wohnbedarf

Nachstehende Notizen gehen hauptsächlich auf Eindrücke von Schweizerwochefenstern in Zürich und Basel zurück.

Hier interessieren uns vor allem die zum Wohnen und Wirtschaften gehörigen Gegenstände. Langsam geht es hier aufwärts, neue Produktionszweige, wie Tapeten, treten hinzu. Es ist heute möglich, sich mit Schweizerware anständig einzurichten, doch müssen wir genau wissen, was wir wollen und die Dinge zusammensuchen. Was wir verlangen, wird uns nicht ohne weiteres vorgelegt, ja oft nur widerwillig gezeigt. Keinesfalls dürfen wir uns darüber täuschen, dass z. B. die Wohnbedarf A.-G. mit ihrem Mobiliar und andern gut gestalteten Dingen doch nur einen kleinen Prozentsatz von dem Bedarf an Möbeln und Textilien deckt, die das Jahr über gekauft werden. Wenn 1932 der Umsatz von Möbeln allein in Zürich 15 Millionen Franken betragen hat, so können wir uns nach den Auslagen der Schweizerwoche ungefähr ausmalen, wie sie aussehen. Wir verzeichnen als erfreuliche Bereicherung der Wohnung den Kombinationskleider- und Wäscheschrank der Wohnbedarf A.-G., der sehr guten Absatz findet, somit einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt. Im übrigen beherrscht die komplette, starre Zimmereinrichtung nach wie vor den Markt. Schade, dass die Genossenschaft für Möbelvermittlung, die etwa

beteiligten sich ausgiebig an der Gewerbeausstellung. Die Sektion Solothurn der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten GSMBA nahm ebenfalls an der Ausstellung teil. Wir nennen *Paul Demme* mit zwei ganz feinen Aquarellen, und Landschaften von *Hans Munzinger*, Olten. Eine grössere Sammlung plastischer Arbeiten, worunter eine Anzahl guter Majolikatiere, und ausdrucksvolle Köpfe hatte *Walter v. Vigier* beige-steuert. Er arbeitet auch gelegentlich für die Langenthaler Porzellanmanufaktur, was einige kleine, graziöse Figuren der Ausstellung zeigten. -th.

um 1920 anfang, schlichtes Mobiliar auszustellen, längst den Tanz um die — nicht einmal goldenen — Kälber mitmacht und sogar Möbel mit aufgemalter Maserierung nicht bloss stillschweigend führt, sondern obendrein noch im Bild und mit lobendem Text in der illustrierten Beilage des «genossenschaftlichen Volksblattes» dem ahnungslosen Publikum anpreist — !

Im Herausbringen nicht zu grosser, beweglicher, einzeln käuflicher Möbel besteht für die Schweizer Möbelschreiner eine noch viel zu wenig aufgegriffene Aufgabe. Aber viele Verkäufer verstehen und wissen gar nichts von den wesentlichen Eigenschaften, die die Vorzüge der Typenmöbel ausmachen, sie sehen alles als Mode an, die kommt und geht, und die heute mit Hochdruck betriebene «Verkäufer-schulung» richtet sich bloss auf den grössten Absatz, sie erzieht den Verkäufer nicht zu wirklichen Beratern des Publikums, wie immer behauptet wird; wenigstens nicht auf dem Gebiet der Einrichtung.

Zu den Möbeln zählen auch Klaviere, Flügel, Radio- und Grammophongehäuse. Radiogehäuse haben oft eine merkwürdige Verwandtschaft mit Grabsteinen.

Küchenmöbel haben Fortschritte gemacht. Es werden auch bei uns nun zusammenstellbare Schrankeinheiten mit guter Inneneinteilung hergestellt; aber sie sind noch reichlich teuer. Küchenarbeitsstühle, Küchentische mit

AUFZÜGE

für Banken, Industrie

Brief-, Speise- und
Waren-Aufzüge mit
Handbetrieb, erstellt
mit Garantie

AUG. LERCH
ZÜRICH Mech. Schlosserei
Oetenbachgasse 5

BEDACHUNGEN

IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG

Stell- sowie
Flachdächer
erstellt gut,
fachgemäss
und prompt

FELIX BINDER
ZÜRICH 7

Holderstrasse 10/12 / Telefon 24.358

ausziehbaren Arbeitstablaren, Wandkästchen mit Glaschubladen gibt es jetzt auch im Inland. Ebenso existieren erträgliche Korridor garnituren in Holz und farbigem Schleiflack. Doch gibt es daneben immer noch die schrecklichen Kombinationen von Kleiderablage, Schirmständer, Spiegel und Schublade aus grobem Eichenholz, die an Hässlichkeit nur übertroffen werden von ihren metallenen, messingüberzogenen Konkurrenten, die samt Cachepots mit gepresster Bordüre und Riffelung, Blumenständern, Schirmgestellen und Vasen alle aus einer Quelle herrühren, die in der Nachbarschaft von Zürich fließt. Gegen diese garnierten Hausgreuel kommen die schlichten Gebrauchsstücke der *Embru* oder der *Bigla* vorerst nur in gewissen gebildeteren Käuferkreisen auf. An all den noch auftauchenden, rückständigen Gegenständen sind meist die Einkäufer schuld, die nicht über das nötige Urteil verfügen, um Entgleisungen der Produktion zurückzuweisen. Die Industriellen sagen, «Sie wissen gar nicht, was die Einkäufer von uns für Varianten und Absonderlichkeiten verlangen». Die geschmackliche Schulung der Einkäufer gehört zu den grössten noch ungelösten Kulturaufgaben — nicht nur in der Schweiz. In der Kritiklosigkeit unterscheiden sich Warenhaus und Spezialgeschäft leider meistens um kein Haar.

II. Porzellan, Keramik, Glas

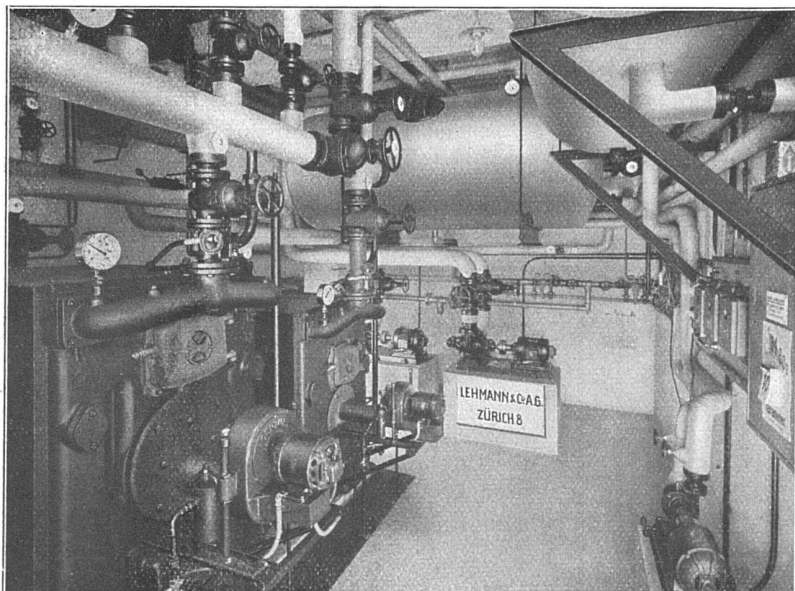
Manche Wünsche haben wir gegenüber dem *Langenthaler* Porzellan. Zugegeben, dass es einige gute Tassenmodelle herausgebracht hat, und dass sein schweres Ho-

telgeschirr und seine feuerfesten Geschirre recht gut sind. Aber beim Tafelservice gäbe es noch vieles zu entwickeln, beispielsweise an den Suppenschüsseln.

Erstens sollten sie bequem anzufassende Henkel haben, dann sollte die Form vertiefter, steiler sein, bequemer zum Herausschöpfen auch von wenig Suppe. Also höhere, trotzdem stabile und schön proportionierte Schüsseln her, wie sie kürzlich von Artzberg geschaffen wurden und gleich einen riesigen Umsatz fanden, auch bei uns, nachdem sich Langenthal dieser Aufgabe, obwohl dazu aufgefordert, nicht unterzogen hat.

Die Glasindustrie von *Saint-Prex* kommt nicht vom Fleck. Die vor zwei Jahren herausgebrachten Schalen und schönen Vasen von *Bonifas* und *Fernand Giauque* bleiben ohne Nachfolge. Die an der Mustermesse gezeigten, mit einer milchigen Masse überschmierten, vielfach mit Segelschiffen und andern Naivitäten bemalten, schlecht proportionierten Stücke zählen zum Bedenklichsten unserer Produktion; doppelt bedauerlich, wenn man weiss, was für ein herrliches Glasmaterial der Fabrik zur Verfügung steht, das die grosse Einfuhr der farbigen schwedischen Gläser teilweise ersetzen könnte.

Peinlich wirken die neuen Stücke der *Tonwarenfabrik Schaffhausen* mit fleckigem Dekor auf mässig entwickelten Gebrauchsformen. Sie mögen irgendeinem schlechten, deutschen Vorbild nachgeahmt sein. Die Leipziger Messe wirkt sich, was Geschmack anbetrifft, verheerend auf die schweizerische Produktion aus. Obschon es auch immer viel Gutes in Leipzig gibt, fallen unsere Einkäufer



OELFEUER-
UNGEN

ZENTRALHEIZUNGEN

WARMWASSER-
ANLAGEN

SEEFELDSTR. 80 · TEL. 24.055

LEHMANN & CO. A.G. ZÜRICH 8

und Fabrikanten meistens auf das Nur-Modische hinein — schon aus Angst, es käme einer und brächte diese Dinge vor ihnen in der Schweiz auf den Markt. So war es mit der «Haelkeramik», die wie eine Epidemie über alle Schaufenster zog.

III. Metall

Die einzige Schweizer Reinsilberfabrik, *Jetzler* in Schaffhausen, hat sich anlässlich einer Werkbundaustellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum vor einiger Zeit mit schlichten verfeinerten Gebrauchsstücken und Bestecken ausgewiesen. Sie muss für ihre Abnehmer daneben «noch anders» können, nämlich Stilmuster und modische Varianten herstellen. Da und dort gab es versilbertes, wie verchromtes Besteck zu sehen, samt prakti-

schen Kannen, Schalen und dergleichen. Das *Razutal* hat sich in der Verarbeitung durch die Versuchswerkstätten nun zu einer Anzahl ganz anständiger Formen aufgeschwungen. Die Fabrikation von Aluminium mit einer Art Lacküberzug und kubistischem Dekor gehört zu den schlimmen Dingen innerhalb der Metallarbeit. Dagegen weisen wir erneut hin auf das sehr gute Zinn der Gieserei *Rapold*. Das Detail ist oft der Tummelplatz für modische Verzerrungen, von denen auch das handgearbeitete Silber nicht frei bleibt. Bestecke mit aufgerollten Griff-Enden, die an Papierstreifen mahnen, sind ein Übel. Da sind uns die schlichten, aus einer elfenbeinfarbenen Masse bestehenden Messergriffe einer kleinen Fabrik, *Elsener* in Ibach (Schwyz), weitaus lieber, um so mehr, als sie ausgezeichnet durchdachte Klingen haben.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Sanitäre Apparate aus rostfreiem Chromstahl

Ein grosser Nachteil der sanitären Apparate ist das schnelle Erblinden und Schwarzwerden der innerhalb der Bassins befindlichen Armaturen, hauptsächlich der Ventilteller und der Armaturen in den Klosetträumen. Bei ersteren wird der Nickel- oder Chromüberzug durch das ständige Putzen bald abgeschleudert, bei letzteren durch die Schwefelwasserstoffgase zerfressen, wodurch die verhältnismässig teuren Apparate unansehnlich werden und den hygienischen Zweck nur noch unvollkommen erfüllen. Man suchte diesem Nachteil dadurch zu begegnen, dass man den früher üblichen Nickelüberzug durch

die etwas härtere Verchromung ersetzte, doch auch diese ist bei den vorerwähnten Teilen noch nicht genügend dauerhaft.

Die Firma Stoeckli & Erb, Apparatefabrik in Küsnacht-Zürich, ist daher dazu übergegangen, ihre sanitären Apparate, deren Armaturenteile solchem Verschleiss ausgesetzt sind, mit massivem Chromstahl zu armieren, wodurch eine unbeschränkte Dauerhaftigkeit gewährleistet wird und wodurch sie auch bei ungünstigsten Verhältnissen stets blank bleiben ohne geputzt werden zu müssen. Es betrifft dies hauptsächlich die Ablaufventile der Ba-



BAUER-AG

ZÜRICH 6

Bau von
Kassenschränken
Bücherschränken
Panzer Türen
Tresoranlagen

'sche
Keim
MINERALFARBEN

wetterfest und lichteicht; seit
50 Jahren anerkannt bestes
Material für farbige Fassaden.
Man hüte sich vor Nachahmungen

CHR. SCHMIDT SÖHNE
Zürich 5 Hafnerstrasse 47